

Kann Anis Vorhofflimmern auslösen?

Vorbemerkung

Meine Gattin – eine sportlich veranlagte Holländerin – kann sich noch gut erinnern, dass bei eiskaltem Wetter am Ende des in Holland populären Schlittschuhlaufens jeweils Anismilch getrunken und diesem Getränk der Status eines wärmespendenden Elixirs zugestanden wurde. Die Naturbeobachtung zeigt, dass Bienen gegen den Herbst eine ausgesprochene Vorliebe für Anisblüten aufweisen, was man dem wärmespendenden Anisnektar zuschreibt.

Fallschilderung

Eines Abends zu Beginn des Dezembers 2010, etwa drei Stunden nach dem Genuss sehr stark gewürzter Anisbrötchen, Wiedererwachen kurz nach dem Einschlafen zufolge merkwürdiger Muskelzuckungen, die wenig später in einen klassischen Schüttelfrost übergehen. Das Ganze begleitet von einem beschleunigten irregulären Herzschlag, der elektrokardiographisch beim herbeigerufenen Ambulanzpersonal auf einem Vorhofflimmern beruhte. Der Blutdruck entgleiste auf 190 mm Hg systolisch. Die etwa eine halbe Stunde nach Beginn des Schüttelfrostes gemessene Körpertemperatur betrug 36 °C. Nach einer Stunde war das Vorhofflimmern wieder in den Sinusrhythmus konvertiert.

Hypothese

Anis (*Pimpinella anisum*) kann bei dafür prädisponierten Personen – möglicherweise über einen zerebralen Wirkungsmechanismus – zu einer verstärkten Muskelaktivität führen, möglicherweise mit kurzer Hyperthermie, welche dann den Schüttelfrost ausgelöst hat. Es ist wahrscheinlich, dass dieser Mechanismus bei einer mit einer Hypertonie vorbelasteten Patientin zu entsprechender Herzbelastung mit einer Episode eines Vorhofflimmerns geführt hat.

Emil A. Loeliger

Korrespondenz:

Prof. E. A. Loeliger
Emeritierter Hämatologe
Hofdiycke 48
NL-4341 Oegstgeest

Kommentar

Anishaltigen Produkten werden unter anderem schlaffördernde, aphrodisierende, sekretolytische, antiseptische und laxative Wirkungen zugeschrieben, welche zum Teil auch durch experimentelle Daten gestützt werden. In diversen Fallberichten sind zudem vor allem bei Kindern schwere neurologische Nebenwirkungen wie Nervosität, Übererregbarkeit, Myoklonien, Nystagmus, Erbrechen und epileptische Anfälle nach Einnahme von Tee aus japanischem und chinesischem Stern-Anis dokumentiert [1]. Als Neurotoxine wurden die Anisotine identifiziert, welche auch in der im Fallbericht beschriebenen *Pimpinella anisum* vorkommen. Als Mechanismus wird die zentrale Wirkung von Anisatinen als nichtkompetitiven γ -Aminobuttersäure-(GABA-)Antagonisten postuliert. Der Neurotransmitter GABA ist auch bei der Thermoregulation involviert. Ein kausaler Zusammenhang zwischen der Einnahme von Anisbrötchen und der in der interessanten Beobachtung beschriebenen Klinik erscheint aufgrund dieser Daten zumindest bezüglich der Myoklonien und des Schüttelfrostes durchaus möglich.

Peter Rickenbacher

Korrespondenz:

Prof. Peter Rickenbacher
Leitender Arzt Kardiologie
Medizinische Universitätsklinik
Kantonsspital Bruderholz
CH-4101 Bruderholz BL
[peter.rickenbacher\[at\]ksbh.ch](mailto:peter.rickenbacher[at]ksbh.ch)

Literatur

1 Ize-Ludlow D, Ragone S, Bruck IS, et al. Neurotoxicities in infants seen with the consumption of star anise tea. *Pediatrics*. 2004;114:e653–e656.